

Heinz Schurig



## Lehrerausbildung im nationalsozialistischen Geist (1938 – 1945)

Als im März 1938 die deutschen Truppen in meiner Heimatstadt Feldkirch einmarschierten, war ich erst dreizehn. Ich stand mit meinen Geschwistern unter vielen anderen Zuschauern an der Bärenkreuzung und verfolgte dieses Schauspiel. Ohne recht zu wissen, was hier vor sich ging, taten wir, was die Erwachsenen machten: Wir winkten und staunten, staunten über die Soldaten, über die berittenen, marschierenden und motorisierten. So viele hatten wir ja noch nie gesehen ... bestenfalls einmal eine Kompanie anlässlich einer Fronleichnamsprozession, aber das waren andere Soldaten, keine so „schneidigen“. Während die Leute den vorbeiziehenden Deutschen zujubelten, flogen plötzlich mehrere Flugzeuge in Dreierreihen über uns hinweg. Das dröhnte vielleicht laut, ganz im Gegenteil zum Zeppelin, der früher hie und da einmal bei uns zu sehen war. Der Einmarsch war ein aufregendes Erlebnis. Wir Kinder konnten dieses turbulente Treiben zwar nicht verstehen, aber wir spürten ganz deutlich, daß vieles nun anders werden würde.

Ich besuchte damals als externer Schüler die Hauptschule der Christlichen Schulbrüder im Feldkircher Lehrerseminar. Dort sprach man nicht viel über dieses „März-Ereignis“, und die vier Monate bis zum Schuljahrsende blieb - zumindest nach außen hin - noch vieles beim alten. Erst gegen Ende des Schuljahres eröffnete uns eines Tages unser Klassenvorstand, Bruder Ignatius Schön, daß er für immer verreisen müsse, ...nach Südamerika. Weil wir ihn durch all die Jahre hindurch recht gut leiden mochten, machte uns diese Mitteilung doch sehr betroffen. Er ließ uns außerdem wissen, daß den Schulbrüdern nunmehr das Öffentlichkeitsrecht entzogen und die Lehrerausbildung verstaatlicht worden sei. Mit dieser Aussage wußten wir Schüler zwar nicht viel anzufangen, dennoch war es für uns gleichbedeutend mit dem Abschiednehmen von den Schulbrüdern und besonders von unserem geschätzten Klassenvorstand auf lange, lange Zeit. Tatsächlich gab es erst einige Jahre nach dem Krieg ein herzliches Wiedersehen mit ihm.

Eine Handvoll Schüler unserer letzten Hauptschulklasse - darunter auch ich - hatte sich zum Lehrstudium

entschlossen. Das bedeutete, daß wir zwar im Gebäude des aufgelassenen Lehrerseminars weiterhin die Schule besuchen konnten, daß wir es aber mit ganz anderen Lehrern zu tun bekamen, nämlich mit „weltlichen“, die keine Ordenskleidung mehr trugen. Die wenigen noch im Hause verbliebenen Schulbrüder durften nicht mehr unterrichten. Sie waren in ihrem eigenen Haus in einen Kellertrakt „verbannt“. Ein Jahr später, am 1. September 1939, verließ übrigens der letzte von ihnen ihre einstige Wirkungsstätte.

Wir zählten also zu den ersten, die die Staatliche Lehrerbildungsanstalt in Feldkirch besuchten und „im nationalsozialistischen Geiste“ zu Volksschullehrern herangezogen wurden. Die neuen Lehrer, sprich Professoren, die uns das Naziregime vorsetzte, bemühten sich recht unterschiedlich, dieses Ziel zu erreichen. Da gab es solche, die sich nicht so rasch an die „Neue Zeit“ anpassen konnten und den nationalsozialistischen Neuerungen eher reserviert gegenüberstanden. Aber diese Lehrer waren doch eher in der Minderheit gegenüber jenen, die überzeugte Nationalsozialisten waren und die neuzeitlichen Erziehungsaufträge mit letzter Konsequenz erfüllten. Ihnen allen voran - wie konnte es anders sein - ging als leuchtendes, mitreißendes Vorbild Direktor Dr. Franz Kunkel. Er war zweifellos eine markante Persönlichkeit, eine imponierende Erscheinung, die stark auf die Schüler einwirkte. Mit Hilfe seiner gekonnten Rhetorik brachte er der Jugend das Ideengut des Dritten Reiches näher und suggerierte ihr die nationalsozialistischen Tugenden ein, so u.a. den Gemeinschaftssinn („Einer für alle, alle für einen!“), Einsatzbereitschaft und Härte („Zäh wie Leder, hart wie Kruppstahl!“), Deutschtum und Nationalstolz („O Deutschland hoch in Ehren!“), Pflichterfüllung und Gefolgstreue („Führer befiehlt, wir folgen!“). Und wenn dann anlässlich der immer häufiger werdenden Schulappelle nach einer seiner flammenden Reden im fahngeschmückten Schulhof oder Festsaal auch noch die neuen deutschen Lieder erschallten, wie etwa „Erde schafft das Neue, Erde zwingt das Alte, deutsche heil'ge Erde, uns allein erhalte ...“, dann spürten wir so etwas wie eine Ersatzreligion.



Marschiert wurde viel, auch bei den Hitlerjungen der LBA, die eine eigene Gefolgschaft bildeten. Das Marschieren gehörte zur vormilitärischen Erziehung.



Der „große“ Augenblick: Die Hakenkreuzfahne wird auf dem Schulhof im Beisein aller Schüler und Lehrer unter Absingen von Kampfliedern (z. B. „Die Fahne ist mehr als der Tod“) gehißt. Links im Bild der verantwortliche Leiter der LBA, Direktor Dr. Franz Kunkel.

Waren doch bereits im zweiten Studienjahr Religionsunterricht, Schulgebet und Kirchengang abgeschafft worden (im ersten Jahrgang rangierte Religion zunächst noch als letztes Unterrichtsfach, nachher schien es überhaupt nicht mehr auf). Anstelle des früheren Kreuzes hing jetzt ein Bild des Führers im Klassenzimmer, und statt des morgendlichen Schulgebetes dröhnte ein lauthalses „Heil Hitler!“ durch die Klasse.

Bereits im zweiten Jahrgang wurde der Beitritt zur Hitlerjugend aktuell. Er war eigentlich eine altersbedingte Angelegenheit und eine logische Folge der politischen „Dauerberieselung“. Ich jedenfalls sah darin zunächst eine Fortsetzung, einen Ersatz für die gleich nach der Machtergreifung erfolgte Auflösung der Pfadfinder, denen ich seit ihrer Gründung angehört hatte. Schließlich trugen die Hitlerjungen ja dieselben braunen Hem-

den wie die Pfadfinder vorher. Und das Lagerleben, die Wettkämpfe, die Sportabzeichen u.dgl. gab es hier in der HJ auch. Während es in den Klassen Schüler gab, die täglich uniformiert zur Schule kamen - wir hatten einen, der erschien stets in schneidiger Uniform mit blankgeputzten Stiefeln, - trugen die meisten Schüler nur auf Geheiß der Lehrer ihre HJ-Uniform.

Viele von unserer Klasse waren übrigens bei der Flieger-HJ. Hier gab es mehr zum Basteln als zum Marschieren. Fast ausschließlich bastelten wir mit Begeisterung Modelle von Segelflugzeugen, deren Flugtauglichkeit wir dann auch auf einem der umliegenden Berge von Feldkirch ausprobieren durften. Je länger unsere Flugzeuge bei den Wettbewerben in der Luft blieben, desto mehr bildeten wir uns etwas darauf ein, vor allem, wenn gar noch die Mädchen unserer Schule, von denen die meisten beim BDM (Bund Deutscher Mädchen) waren, zusahen.

In den unteren drei Jahrgängen der Lehrerbildungsanstalt wurden die Klassen nach Buben und Mädchen getrennt geführt, erst im vierten und fünften Jahr erfolgte eine Zusammenlegung zu gemischten Klassen, wobei allerdings - bedingt durch das vorzeitige Einrücken der wehrtauglichen Burschen zur Wehrmacht - die Mädchen in steigendem Maße zahlenmäßig dominierten.

So wie der ganze Schulbetrieb an der Staatlichen Lehrerbildungsanstalt ablief, war es unmißverständlich klar, daß in der nationalsozialistischen Erziehung neben dem Elternhaus und den Jugendorganisationen der Schule eine überaus wichtige Rolle zukam. Ging es doch darum, aus der heranwachsenden Jugend gute, verläßli-



Das Hauptbetätigungsfeld der Flieger-HJ war der Modell-Flugzeugbau. Die selbstgebastelten kleinen Segelflugzeuge wurden meist auf der Letze auf ihre Flugtauglichkeit überprüft.

Fast alle Schülerinnen der LBA gehörten dem BDM (Bund deutscher Mädchen) an. In zahlreichen Veranstaltungen, wie hier in einem Schulungslager bei Dornbirn, wurden sie auf ihre künftige erzieherische Tätigkeit vorbereitet.

che Bürger eines jungen Staates, einer neuen Nation zu machen. Das galt in erster Linie für jene Schule, die Lehrer heranzubilden hatte, Lehrer, denen eines Tages die verantwortungsvolle Aufgabe zukam, "die jungen Menschen körperlich, charakterlich und leistungsmäßig stark und fähig für das Leben in der Volksgemeinschaft zu machen". Dieser Zielsetzung trugen auch die Lehrpläne der Lehrerbildungsanstalt in den einzelnen Unterrichtsfächern Rechnung (1938).

Die Unterrichtsfächer der Staatlichen Lehrerbildungsanstalt lauteten im **ersten** Jahrgang, der für kurze Zeit als Vorbereitungsklasse geführt wurde (1938/39):

- Betragen
- Deutsche Sprache
- Erdkunde
- Mathematik und Geometrisches Zeichnen
- Naturgeschichte (einschließl. Biologie)
- Schönschreiben
- Freihandzeichnen (und Handarbeit)
- Musiklehre und Gesang
- Klavier- und Orgelspiel
- Religion
- Nichtverbindliche Übung: Kurzschrift
- Äußere Form der Arbeiten

Bereits im **zweiten** Jahrgang sah die Fächerskala folgendermaßen aus (1939/40):

- Führung und Mitarbeit
- Leibeserziehung: Leichtathletik
  - Turnen
  - Schwimmen
  - Spiele
  - Boxen
  - Allgem. körperliche Leistungsfähigkeit
- Deutsche Sprache
- Geschichte
- Erdkunde
- Biologie

- Zeichnen und Kunsterziehung
- Musiklehre und Gesang
- Geige
- Klavierspiel
- Rechnen und Mathematik
- Physik
- Werkschaffen
- Chemie
- Freigegegenstand: Kurzschrift
- Äußere Form der schriftlichen Arbeiten

Im Jahreszeugnis des **dritten** Jahrganges und im Halbjahresausweis der vierten Klasse schienen folgende Fächer auf (1940/41 bzw. 1941/42):

- Führung und Mitarbeit
- Leibeserziehung: Leichtathletik
  - Turnen
  - Schwimmen
  - Spiele
  - Boxen
  - Allgem. körperliche Leistungsfähigkeit

- Seelenkunde des deutschen Kindes
- Allgem. Erziehungslehre mit Geschichte des Erziehungswesens

- x) Einführung in die Philosophie
- x) Vergleichende Religionsgeschichte
- Allgem. und besondere Unterrichtslehre
- Schulkunde } - erst im 2. Halbjahr des 4. Jahrganges
- Schulpraxis }

- Deutsch
- Deutsche Geschichte
- Erdkunde-Volkskunde, Deutschkundliche Arbeitsgemeinschaft
- Biologie und Rassenkunde, Rassenkundliche Arbeitsgemeinschaft
- Rechnen-Mathematik
- Physik
- Chemie mit Mineralogie
- Zeichnen-Kunsterziehung
- x) Schriftpflege

Musiklehre und Gesang  
 Geige  
 Klavier  
 x) Wahlinstrument (....) Gemeinschaftsmusizieren  
 Englische Sprache  
 Werkarbeit  
 x) Hauswirtschaft, Landwirtschaft-Forstwesen  
 Äußere Form der schriftlichen Arbeiten

Die mit x) versehenen Fächer wurden im Schuljahr 1940/41 jedoch nicht unterrichtet. Die Gründe dafür sind nicht bekannt. Da es sich aber bereits um das zweite Kriegsjahr gehandelt hat, könnte eine Begründung im Lehrermangel gelegen haben.

Im **vierten** und **fünften** Jahrgang sahen die Zeugnisse wieder ganz anders aus. Sie waren unterteilt in

Allgemeine Beurteilung:	Führerstellung Einsatz in politischer Arbeit und im Bauern-dienst Leistungsscheine
Leistungen:	
1. Leibeserziehung:	Spiele Leichtathletik Schwimmen Turnen Boxen Geländesport
2. Musikerziehung:	Musiklehre Gesang Instrumentalmusik (Geige, Klavier) Beteiligung an Blasmusik
3. Kunsterziehung:	Bildnerisches Gestalten Kunstabstrachtung Schrift

4. Werkerziehung:	Werkarbeit Gartenarbeit Hauswerk
5. Deutschkunde:	Deutsch Geschichte Erdkunde
6. Naturwissenschaften:	Biologie Physik Chemie
7. Mathematik	
8. Fremdsprache:	Englisch
9. Berufsfachliche Ausbildung:	Grundfragen der Erziehung

Mit Beginn des 2. Ausbildungsjahres wurden die Leistungen in den Unterrichtsfächern mit Hilfe einer 6-stufigen Notenreihe (vorher nur 4-stufig) beurteilt. Die Leistungsstufen lauteten: Sehr gut (1), Gut (2), Befriedigend (3), Ausreichend (4), Mangelhaft (5) und Ungenügend (6). In Führung und Mitarbeit hingegen blieb die 4-stufige Skala (Sehr zufriedenstellend, Zufriedenstellend, Minder zufriedenstellend und Nicht zufriedenstellend. Vergleicht man die Pflichtgegenstände und deren Reihenfolge in den Zeugnissen vom ersten bis zum fünften Jahrgang miteinander, so erkennt man nicht nur eine Verschiebung der unterrichtlich-pädagogischen Schwerpunkte im Lauf der Ausbildungszeit, sondern auch den Stellenwert der einzelnen Unterrichtsgegenstände bzw. die zunehmende Betonung der sogenannten Staatsfächer.

Von großer Bedeutung für den Schüler war die „Allgemeine Beurteilung“. Einerseits gab sie verbal Auskunft über die Tugenden des jungen Menschen (z.B. begabt, sehr fleißig, ehrgeizig, ausdauernd, zurückhaltend, einsatzfreudig, "bewährt sich als guter Kamerad"), andererseits hielt sie auch dessen Führungseigenschaften fest. Und solche erwartete man schließlich von allen angehenden jungen Lehrern. Vermerke über den außerschulischen Einsatz des Schülers während der großen Ferien, z.B. "4 Wochen Erntehilfe"

oder "5 Wochen Kriegseinsatz" (Meine "Erntehilfe" bestand in sogenannten Schwendarbeiten auf der Alpe Unterfluh bei Dornbirn; meinen "Kriegseinsatz" verrichtete ich in der Ziegelei Schädler in Altenstadt,) schienen anschließend auf. (Auch die Mädchen unserer Schule mußten im Sommer ihren Kriegs-Einsatz leisten, z.B. in einem Lazarett oder im Bahnhof-Hilfsdienst. Zwei Klassenkameradinnen von mir kamen sogar bis nach Ostoberschlesien zum Ernteeinsatz.) Auskünfte über eventuelle Funktionen des Schülers in einer Jugendorganisation (z.B. Gefolgschaftsführer b.d.HJ) waren ebenso in der Allgemeinen Beurteilung zu finden wie Leistungsnachweise (z.B. HJ-Leistungsabzeichen in Silber, RJ-Sportabzeichen, Schießabzeichen der HJ, Führerschein der Kl. 4, Kriegsausbildungsschein u.a.m.).

An erster Stelle der schulischen Arbeit rangierte ab 1940 die **körperliche Erziehung**. Schüler, die auf sportlichem Gebiet besonders hervorstachen, liefen nie Gefahr, wegen einer schwachen, ungenügenden Leistung in einem anderen Fach etwa eine Klasse wiederholen zu müssen. Wenngleich im Turnunterricht alle sportlichen Disziplinen zur Anwendung kamen, so hatten dennoch in der Praxis jene Bereiche den Vorrang, die an vormilitärische Übungen erinnerten und spezielle Eigenschaften förderten, wie Sprungkraft (Weit- und Hochsprung), Wurfgeschick (Speer- und Keulenwurf; die Keule glich übrigens einer Handgranate), Ausdauer (Langstreckenlauf über 3 und sogar 10 km, ferner Schwimmen) und vor allem Härte (Boxen). Persönlich hatte ich eine große Abneigung gegen das Boxen, begreiflich, denn als kleinster Schüler unserer Klasse holte ich mir bei Boxkämpfen fast jedesmal eine blutende Nase oder ein blaues Auge. Als eine besondere Neuerung wurden die jährlichen "lagermäßig geführten" Schiwochen eingeführt, die man in der früheren Schule nicht gekannt hatte. Neben den häufig praktizierten Kampfspielen - als solche wurden Handball und Fußball bezeichnet - sah der Lehrplan im 2. Ausbildungsjahr die Vorbereitung und Erwerbung des HJ-Leistungsabzeichens und im 4. Jahrgang die Erlangung des Grundscheines der „Deutschen Lebensrettungsgemeinschaft“ sowie des Reichssportabzeichens vor.

Auch bei den Mädchen der Staatlichen Lehrerbildungsanstalt wurde der Sport groß geschrieben: 5 Stunden pro Woche! In der Halle stand hauptsächlich Geräteturnen auf dem Programm, auf dem Sportplatz vorwiegend Leichtathletik. Gelegentlich fand auch ein Sportfest im Freien statt, bei dem ein Großaufgebot an Schülern und Schülerinnen in einheitlicher Turnkleidung (weißes Leibchen, schwarze, kurze Hose) sehr oft Massen-Gymnastik vorführte. Unter der Bezeichnung "Glaube und Schönheit" trat dabei nicht selten eine Turnelite größerer Mädchen mit anspruchsvollen Gymnastikübungen (ähnlich der heutigen Sportgymnastik) mit Reifen, Keulen, Bällen, Bändern und dgl. m. vor die Öffentlichkeit.

Im Schwimmbad gab es gleich von 1938 an keine Geschlechtertrennung mehr. Die Schiwoche mußten Mädchen ebenfalls unter denkbar primitiven Verhältnissen absolvieren. Überhaupt erscheint es nach heutigen Begriffen unvorstellbar, daß es damals an der LBA weder für Schüler noch für Schülerinnen nach dem Turnunterricht eine Waschgelegenheit gegeben hat.

Die **Musikerziehung** nahm an der Staatlichen Lehrerbildungsanstalt ebenfalls einen besonderen Stellenwert ein. Das fiel zunächst nicht auf, denn schon im vorangegangenen Lehrerseminar der Schulbrüder wurde in Anbetracht des künftigen Lehrberufes sehr viel gesungen und musiziert. Was sich geändert hatte, war vor allem das Liedgut, das - abgesehen von alten deutschen Volksliedern - jetzt fast ausschließlich aus nationalsozialistischen Marsch-, Kampf- und Festliedern bestand und bei jeder Gelegenheit in und außerhalb der Schule gemeinsam gesungen wurde.

Dem Einlernen der Nazilieder diente übrigens an jedem Montag die erste Unterrichtsstunde, die für den Gemeinschaftsgesang aller Klassen reserviert war und im großen Saal, gegebenenfalls auch im Freien stattfand. Daß dabei die unüberschaubare Sängerschar den einen oder anderen Schüler zum Schwänzen verleitete, war kaum zu vermeiden.

Selbstverständlich war es auch Aufgabe des Musikunterrichtes, die angehenden Junglehrer so weit zu bringen, daß sie später den Schulgesang erfolgreich

pflegen und die „Musikkultur ihrer Dorfgemeinschaft“ durch Führung von Sing- und Spielscharen sowie durch Fei ergestaltung maßgeblich beeinflussen konnten. Die „Veredelung des Chorklangs“ wurde vor allem von den Mädchen der LBA gefordert.

Als ein beliebtes Relikt aus der Schulbrüderzeit erlangte die Blasmusik an der Lehrerbildungsanstalt rasch wieder eine neue Hochblüte, gehörten doch Marschieren und Blasmusik zusammen. Freilich galt es jetzt, ein anderes Repertoire zu spielen als früher, denn die schönen österreichischen Märsche paßten nicht mehr in die neue Zeit. Außerdem sah und hörte man sehr bald einen Spielmannszug, bestehend aus Pfeifen und Trommeln, vor der LBA-Musik einherziehen, der mit seinem landsknechtähnlichen Trommelschlag eine gewisse Kampfesstimmung verbreitete.

Für alle LBA-Schüler waren Geige und Klavier obligate Instrumentalfächer. Anfänglich durfte man anstelle des Klaviers auch die Orgel wählen, doch besann sich alsbald die Obrigkeit eines Besseren ... schließlich wollte man nicht dem Orgelspiel in der Kirche Vorschub leisten. So kam also letztlich das Klavier zu Ehren, obwohl die Übungsmöglichkeiten in der Schule sehr beschränkt waren und externe Schüler zur damaligen Zeit kaum ein Klavier zu Hause hatten.

Es war wohl unserem Alter zuzuschreiben, daß wir - d.h. einige meiner Schulkameraden - zwar Freude am Musizieren besaßen, weniger Lust aber an der Schulmusik verspürten. Wir wollten vielmehr u n s e r e Musik, sprich die „Hits“ von damals, spielen. Diesem Wunsche entsprechend, stellte mein Mitschüler Josef Bischoff ein kleines Salonorchester zusammen, dem ich als Saxophonist (welch eine Neuerung!) angehörte. Obwohl unsere Band mit ihren melodischen Rhythmen,

Zum Appell, der bei jedem besonderen Anlaß (bei gutem Wetter im Schulhof) stattfand, mußten alle Schüler und Schülerinnen in Uniform antreten.

Deutsche Volkstänze wurden an der LBA sehr gepflegt. Sie waren nicht nur ein Ausdrucksmittel des Deutschtums, sondern sollten auch allen fremden Einflüssen bei Musik und Tanz entgegenwirken.



die sich für heutige Begriffe sehr harmlos anhörten, rasch beachtliche Erfolge erzielen konnte - etwa bei Auftritten in Lazaretten -, war sie bei den meisten Professoren verpönt. Sie glaubten, in unserer Musik zu viele westliche, negative Einflüsse zu erkennen, die mit der deutschen Jugend nicht zu vereinbaren seien. Weit lieber hätte man es gesehen, wenn wir anstatt unserer „Jazz-Musik“ deutsche Volkstanzweisen gespielt hätten.

Der Unterricht in den **literarischen Fächern** litt unter zwei für unsere Ausbildung sehr nachteiligen Zeiterscheinungen. Einmal kam es, bedingt durch die Einberufungen zur Wehrmacht, zu häufigen Lehrerwechseln, zum anderen fehlte es in allen Klassen und Fächern an den nötigen Schulbüchern. Die alten, am Lehrerseminar verwendeten Bücher hatte man ja allesamt gleich nach dem Regimewechsel eingestampft, und neue gab es nicht. Also mußten seitenlange Mitschriften im Unterricht die fehlenden Bücher ersetzen, sehr zu unserem Leidwesen. Während wir in den meisten Fächern unsere eigene Schreibweise anwenden durften, mußte in Methodik und Schulkunde alles haargenau und perfekt in der damaligen Schulschrift (d. sogen. Sütterlin-Schrift) geschrieben werden. Das war das „Steckenpferd“ unseres Methodiklehrers, dem ein einziger falsch geschriebener Buchstabe genügte, um das ganze Heft neu schreiben zu lassen. Fürwahr, auch eine Art von Drill!

Wie sehr die meisten Unterrichtsfächer vom nationalsozialistischen Geist geprägt waren, verdeutlichen uns die nachfolgenden Lehrinhalte bzw. Erziehungsgedanken, die dem Lehrplan, genauer gesagt den „Vorläufigen Bestimmungen für den Unterricht an Lehrerbildungsanstalten“ (1938), entnommen sind. Wohlgemerkt, es handelt sich hierbei um Lehrplan-Auszüge, die speziell den „neuen Geist“ der damaligen Schule der Lehrerbildung widerspiegeln. Die fachspezifischen Stoffe bzw. Lehrziele waren in jedem Unterrichtsgegenstand dem Zeitgeist untergeordnet.

#### De u t s c h

Beherrschung der Muttersprache. Pflege und Reinhaltung der deutschen Sprache als besondere

Aufgaben, die der Lehrer in der Volksgemeinschaft zu erfüllen hat. In mündlichen und schriftlichen Äußerungen sollen Mode- und Schlagwörter, Phrase und Schwulst vermieden werden. Das Sprachdenken beschäftigt sich mit der Gegenwartssprache, lehrt Falsches vom Richtigen, Undeutsches vom Arteigenen unterscheiden. In der Sprecherziehung müssen die durch Sprech- und Leseübungen erworbenen Fähigkeiten dem Vortrag von Dichtung und Fei ergestaltung zugute kommen. Die Beschäftigung mit dem Schrifttum vermittelt Kenntnisse der großen und ewigen Werke deutscher Dichter und Denker. Sie lehrt diese Werke als Ausdruck der rassischen Grundkräfte des deutschen Volkes. Diese Arbeit weckt Glauben an die schöpferische Kraft unseres Volkes und Stolz auf deutsche Leistung. In Frage kommen wichtige Werke aus der Dichtung deutscher Vergangenheit, soweit sie Prägungen deutscher Wesenszüge aufweisen oder Sinnbilder nationalsozialistischer Lebensformen darstellen. Das lyrische Gedicht als Ausdruck deutscher Innerlichkeit, Heimatschrifttum und Dichtung der Volksdeutschen.

Beispiele: Heldische Dichtungen, germanische Götter- und Heldensagen, Nibelungen- und Gudrunlied, Minnesang, Walther von der Vogelweide, Balladen. Werke von Lessing, Herder, Goethe, Schiller, Jahn, Arndt, Fichte, Kleist, Wagner und Adolf Hitler.

#### G e s c h i c h t e

Ursprung und Aufbruch des nordgermanischen Menschen. Indogermanische Völker, altgermanisches Bauern- und Krieger tum. Die Auseinandersetzung der Germanen mit der Mittelmeerwelt. Die Wikinger. - Das mittelalterliche Reich der Deutschen, sein Aufstieg und Niedergang. Das römisch-deutsche Kaisertum. Päpste und Fürsten untergraben die Einheit des Reiches. Wiedergewinnung des deutschen Ostraumes. Konfessionsstreitigkeiten. - Der Kampf um die deutsche Einheit. Entwicklung der beiden deutschen Großmächte (Friedrich der Große, Maria Theresia), Napoleon, das Jahr 1848. Bismarcks kleindeutsche Reichsgründung. - Der Weg ins Großdeutsche Reich. Überstaatliche Mächte im Angriff gegen das Reich: Judentum, politische Kirchen,



Liberalismus, Marxismus. Der (1.) Weltkrieg. Das Diktat von Versailles. Adolf Hitler und der Aufbruch des deutschen Volkes. Die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung.

#### E r d k u n d e

Der europäische Raum mit besonderer Berücksichtigung des Ostraumes. Die Staaten Europas und ihre Beziehungen zu Deutschland. - Die außereuropäischen Erdräume, deren Beziehungen zu Deutschland. Die machtpolitische Aufteilung der Erde (Interessensgebiete, Kolonialfragen). - Das deutsche Volk und Reich. Landplanung, Raumordnung, Wirtschaftsplanung, Neulandgewinnung im Innern und im Osten. - Die neue Ordnung des europäischen Raumes unter deutscher Führung. Wehrpolitische Betrachtungen.

#### B i o l o g i e

Unsere Kulturgewächse. Kenntnis einiger Rassen reiner Kulturpflanzen. Geschichte unserer Haustiere und deren Rassen. Erbänderungen und Kreuzungen. Die Mendelschen Regeln. Auslese und Ausmerzungen, Anpassung der Lebensweise an die Umwelt. - Fortpflanzung bei Pflanze, Tier und Mensch. Der Mensch als biologisches Einzelwesen. Leib-Seele-Einheit.

Für Mädchen: Krankenpflege, Pflege des Säuglings und Kleinkindes. - Ursprung und Entwicklung des Menschen und seiner Rassen. Die heutigen Menschenrassen und ihre Lebensräume. Vom Werden des deutschen Menschen. - Erbgesundheitspflege (richtige Gattenwahl, Rassenreinheit, Pflege des Sippengedankens).

#### K u n s t e r z i e h u n g

Ihr fällt die Aufgabe zu, die Empfänglichkeit für wahre Kunst zu wecken und die Fähigkeit zu entwickeln, Wertvolles vom Minderwertigen zu scheiden. - **K u n s t b e t r a c h t u n g** : Entwicklung der deutschen Kunst, Kunstbauten des neuen Deutschland. Die nordische Rasse in der Kunst Europas, germanische und deutsche Handwerkskunst (Waffen, Hausrat, Tracht, Schmuck, Bauernhaus, Wehr- und Kunstbauten).

#### W e r k e r z i e h u n g

Werkgerechte, materialgerechte und zweckbestimmte Formen von Werkstücken sollen die Beziehungen zur

Volkskunst aufzeigen. Unterscheidung echter Werkarbeit von Kitsch und Unkultur.

#### C h e m i e

Vermittlung eines vertieften Verständnisses vom Wesen der für das deutsche Volk wichtigen Stoffe und Stoffveränderungen. Die praktische Anwendung der Chemie. Nahrungsmittelchemie, Kunststoffe, Sprengstoffe, Kampfstoffe, Luftschutz. Für Mädchen: Arzneimittel, Faserstoffe und ihre Verwendung.

#### P h y s i k

Die wichtigsten physikalischen Erscheinungen und Gesetzmäßigkeiten, physikalische Denk- und Arbeitsweisen. Knaben: Wehrphysik; Mädchen: die für den Haushalt wichtigen Anwendungen der Physik (Verpflichtung der Hausfrau gegenüber der völkischen Energiewirtschaft).

#### M a t h e m a t i k

Der Mathematikunterricht soll nicht nur Kenntnisse vermitteln, sondern auch die Fähigkeit entwickeln, die Bedeutung der Mathematik und ihrer Verfahren für die Naturwissenschaften, die Technik und das öffentliche Leben zu erkennen. Förderung des räumlichen Anschauungsvermögens. Geometrie und Arithmetik sind in engem Zusammenhang zu behandeln. Mädchen: Lesen und Verstehen von Statistiken und deren Auswertung in Bezug auf Wirtschaftsprobleme und Bevölkerungspolitik.

#### F r e m d s p r a c h e

Dieser Unterricht fördert durch die Auseinandersetzung mit der fremden Welt, ihrem Geist und ihrer Kultur das Verständnis für die Sonderart der Völker, für ihre Gemeinsamkeiten und Gegensätze. Durch den Vergleich der fremden Sprache mit der Muttersprache, des fremden Wesens - wie es sich aus der rassischen Zusammensetzung ergibt - mit dem deutschen Wesen trägt der Fremdsprachenunterricht zum stärkeren Bewußtwerden der eigenen Art und des Wertes des eigenen Volkes bzw. seiner arteigenen Kultur bei. - Im Englischunterricht müssen insbesondere die politischen, sozialen und kulturellen Verhältnisse und die treibenden Kräfte, die zur Entwicklung des britischen Weltreiches und zu den

weltpolitischen Spannungen und Kämpfen geführt haben, zum Ausdruck kommen.

#### Berufsfachliche Ausbildung

Dazu gehört die grundlegende Kenntnis der Fragen der Erziehung (Charakter und Jugendkunde, Erziehungslehre und Geschichte der Erziehung), die Allgemeine Unterrichtslehre sowie die Methodik der Fächer. Die *Schulpraxis* soll Hand in Hand gehen mit der Theorie. Im ersten Halbjahr des 4. Ausbildungsjahres sollen Schulbesuche (in Gruppen zu 6) durchgeführt werden, mit Vor- und Nachbesprechungen (Gesamtstunden 4); im zweiten Halbjahr wird jeder möglichst zweimal je eine Woche einer VS-Klasse zur schulpraktischen Ausbildung zugeteilt (dabei übernimmt er kleine Unterrichtseinheiten bzw. Teilaufgaben und die Aufsicht des Klassenlehrers). - Im 5. Ausbildungsjahr Steigerung der halbstündigen Lehrübungen zu ganzstündigen. Es ist dafür zu sorgen, daß jeder Junge in den letzten Wochen des 5. Jahrganges wöchentlich mindestens eine einstündige Lehrübung hält. - Ferner ist an einer weniggegliederten Landschule für vier Wochen die Führung einer Klasse unter Aufsicht des Lehrers vorgesehen.

#### Schulkunde

Aufbau und Gliederung des deutschen Schulwesens. Nationalsozialistische Begabtenförderung. Schulaufsicht, Schulpflicht, Verwaltung und Unterhaltung der Schule. Die Verwaltung der Leibeserziehung. Der Kreissportlehrer und seine Aufgaben. Die deutsche Jugendgesetzgebung.

(Aus den spärlich vorhandenen Aufzeichnungen ist ersichtlich, daß der obige Lehrplan für Lehrerbildungsanstalten am 1.6.1940 eine Revision erfuhr, dessen Fassung dem Autor dieses Berichtes jedoch nicht zur Verfügung stand).

Gemäß den Angaben in den nur teilweise vorhandenen Klassenkatalogen unterrichteten an der Staatlichen Lehrerbildungsanstalt in Feldkirch in der Zeit zwischen September 1938 und März 1945 nachstehend genannte

#### Lehrpersonen:

Bertsch Eugen (Physik)  
Brender Severin (Musiklehre, Gesang)  
Dr. Brüstle Albert (Deutsche Sprache)  
Dr. Dünser Philipp (Englische Sprache)  
Ebert Josef, Schulbruder (Leibeserziehung f. Knaben)  
Dr. Falser Margarethe (Englische Sprache)  
Dr. Galambos Maria (Mathematik)  
Gantner Berta (Musikerziehung, Gesang, Geige)  
Hane Karl (Werkarbeit, Deutsche Geschichte)  
Hentschel Emma, wirtschaftl. Leiterin des Mädcheninternates (Hauswirtschaft)  
Dr. Holzer Josef (Englische Sprache)  
Hönigsberger Elisabeth (Rechnen u. Mathematik, Physik)  
Dr. Howorka Franz (Musiklehre, Gesang, Geige, Klavier; Rechnen und Mathematik)  
Jauß Else (Leibeserziehung für Mädchen)  
Dr. Kern Alfred (Deutsch, Kurzschrift)  
Dr. Kert Ludwig (Deutsch)  
Kircher Hildegard (Naturgeschichte)  
Klob Roswitha (Kindergartenlehre)  
Klocker Agathe (Werkarbeit für Mädchen)  
Koepf Albert (Turnen)  
Kraus Albert (Freihandzeichnen, Handarbeit)  
Kräutler Alfons (Zeichnen, Kunsterziehung, Werkarbeit)  
Kräutler Grete, geb. Ganser (Biologie und Rassenkunde)  
Dr. Kunkel Franz, Direktor der LBA (Deutsche Geschichte, Allgem. Erziehungslehre)  
Künz Hedwig (Turnen)  
Ladurner Thusnelda (Werkarbeit für Mädchen)  
Mair Ida (Turnen)  
Dr. Mayr Johannes (Deutsche Sprache)  
Müller Anna (Hauswirtschaft)  
Müller Quido (Pädagogik, Naturgeschichte, Redelehre)  
Natter Maria (Werkarbeit für Mädchen)  
Nigg Anton (Deutsch, Italienisch)  
Plangg Josef (Allgem. Unterrichtslehre, Schulkunde, Schulpraxis, Schriftpflege)

Ranftler Otto, Direktorstellvertreter (Deutsch, Volkskunde)  
 Dr. Rella Mario (Seelenkunde d. deutschen Kindes, Volkskunde, Rassenkunde)  
 Dr. Riedel Grete (Biologie, Leibeserziehung für Mädchen)  
 Rohrer Bert (Leibeserziehung für Knaben)  
 Rohrer Herma, geb. Riedmann, Erzieherin u. politische Leiterin des Mäd.- Internates (Geschichte)  
 Dr. Schnabel Anton (Erdkunde, Volkskunde, Biologie, Rassenkunde)  
 Schnee Maria (Schriftpflege)  
 Schrimpf Herwig von (Deutsch, Seelenkunde d. deutschen Kindes, Biologie, Rassenkunde, Chemie)  
 Stawars Karl, Schulbruder (Geige, Klavier, Blasmusik)  
 Dr. Szeparonicz Maria (Rechnen u. Mathematik, Physik)  
 Tuma Maria Gisela (Italienisch)  
 Walch Trude (Englische Sprache)  
 Weimayer Josef (Deutsch, Volkstanz)  
 Dr. Wieser Paul (Rechnen u. Mathematik)  
 Wilburger Gertrud von, verh. Ölz (Biologie, Rassenkunde, Rechnen u. Mathematik)  
 Dr. Wittwer Rudolf (Religion, nur 1938/39)  
 Dr. Zaubek Eduard (Geographie)

Der Schuldienst der oben angeführten Lehrpersonen war an der LBA von unterschiedlicher Dauer. Waren zunächst die männlichen Lehrer "uk" gestellt, d.h. "unabkömmlich" und somit vom Kriegsdienst befreit, so kam es mit zunehmender Dauer des Krieges dennoch zu Einberufungen. Und hier muß man es Direktor Dr. Kunkel zugute halten, daß er stets zuerst die begeisterten Nationalsozialisten unter den Lehrern (z.B. die „Illegalen“, die schon vor der Besetzung Österreichs durch die Deutschen bei den Nazis waren) für den Kriegseinsatz gemeldet und die wenigen Lehrer, die nicht bei der Partei waren (z.B. aus religiösen Gründen), bis zuletzt als "unabkömmlich" zurückbehalten hat (lt. Aussage d. ehem. Chefsekretärin Fr. Maria Schmidler).

Viele Lehrer und Lehrerinnen waren auch abwechselnd als Erzieher bzw. Erzieherinnen in den beiden LBA-Internaten eingesetzt. Das Internat für Buben befand sich im Hauptgebäude der LBA, jenes für Mädchen im gegenüberliegenden Bau an der Carinagasse. Beiden Schülerheimen stand ein Heimleiter bzw. eine Heimleiterin vor, doch oblag die Gesamtleitung dem Direktor der Lehrerbildungsanstalt persönlich. In den Internaten waren überwiegend Schüler aus anderen Bundesländern (Tirol, Kärnten und Steiermark) untergebracht. Sehr bald kamen auch zahlreiche Südtiroler hinzu.

Die Lehrerbildungsanstalt der nationalsozialistischen Zeit hatte nicht nur die Ausbildung der Volksschullehrer zu besorgen, sondern ebenso die Schulung von **Arbeitslehrerinnen** und **Kindergärtnerinnen**. Die Ausbildungsgänge für die Letztgenannten waren in die LBA integriert. Sie dauerten durchwegs zwei Jahre. So wurden während der Zeit zwischen 1938 und 1945 sechs Kindergärtnerinnen-Lehrgänge durchgeführt. Vor 1938 hatte übrigens im Lande keine eigene Ausbildung für Kindergärtnerinnen stattgefunden. Ähnlich verlief auch die Ausbildung der **Arbeitslehrerinnen**, deren Schule bis 1941 „Bildungsanstalt für Arbeitslehrerinnen“ hieß und ab 1941 „Lehrerinnenbildungsanstalt für Hauswirtschaft und Leibeserziehung“. Für diese beiden Fächer konnten die Absolventinnen auch das Lehramt erlangen.

Wie mir interne Mitschüler versicherten, wurden dazumal die **Schülerheime** nicht sehr autoritär geführt, wenn gleich sich die Erzieher, die häufig wechselten, bemühten, die anbefohlene Zucht und Ordnung (etwa durch Überprüfung der Kleiderschränke, der Schulfächer u.a.m.) in den Heimen zu verwirklichen. Politisch hatte man - wie konnte es anders sein - die internen Schüler weit besser im Griff als die externen. Bei jeder Gelegenheit bekamen die Heimzöglinge auch den nationalsozialistischen Geist deutlich zu spüren: statt Gottesdienste Appelle, statt besinnlicher Stunden Märsche, statt des Tischgebetes ein primitiver Kraftspruch usw. Gemäß einer Anordnung des Direktors mußte ab 1940 täglich beim Mittagessen der jüngste Wehrmachtsbericht

von den Fronten verlesen werden.

In der Schule sah man es nicht gern, wenn sich interne mit externen Schülern anfreundeten, bestand doch die Gefahr, daß schlechte Einflüsse von außen im Heim Eingang finden könnten. In diesem Sinne wurde beispielsweise auch Schülern wie Lehrern vom Direktor verboten, den im Jahre 1941 vom Schuldienst entlassenen und in ganz Feldkirch beliebten Musikprofessor Stawars (der vorher Schulbruder war) zu besuchen. Überhaupt verlangte Direktor Kunkel von allen (lt. Konferenzprotokoll) "größte Zurückhaltung im Verkehr mit weltanschaulich gegnerisch oder zweifelhaft eingestellten Menschen".

Um die nationalsozialistische **Erziehung** effizienter zu gestalten, fanden sehr häufig Konferenzen statt, an denen Lehrer und Erzieher gemeinsam teilzunehmen hatten. Aus den nurmehr fragmentartig vorhandenen Konferenzprotokollen geht hervor, daß neben den rein schulischen Angelegenheiten wie Lehrplan, Lehrbücher, Unterricht, Schüler, Prüfungen u. dgl. immer auch die weltanschauliche Seite zur Sprache gekommen ist. „Wer da nicht mit kann oder nicht mitgehen will, verwirkt das Recht, an einer Staatsanstalt auf Staatskosten gebildet zu werden“ (Dir. Dr. Kunkel).

Erlässe des Ministeriums standen ebenso auf der Tagesordnung von Konferenzen wie spezielle Bekanntmachungen des Direktors, so zum Beispiel

- über Landesverrat und Geheimhaltung militärischer Dinge
- über das Verhalten gegenüber Kriegsgefangenen und fremdvölkischen Arbeitern
- über die Rücksichtnahme auf Verwundete und Mütter
- über die Meldung von Lehrern für den Kolonialdienst (Vertraulich!)
- über das sparsame Umgehen mit Schuhwaren
- über die Sammlungen von Heilpflanzen durch Schüler
- über die Altmaterialsammlung (Knochen, Lumpen, Papier)
- über den rücksichtsvollen Umgang mit optierten Schülern aus Südtirol

über die Grußpflicht der Schüler  
über die Durchführung der Aktion „Feldpostpäckchen“ (die an Schüler, Maturanten und Lehrer der LBA an die Front geschickt wurden)

Für gewöhnlich mußten die Buben schon im 4. Ausbildungsjahr mit ihrer **Einberufung zur deutschen Wehrmacht** rechnen, spätestens jedoch im Laufe des 5. Jahrganges. (Ich selbst erhielt von den Buben als zweitletzter bald nach Beginn des letzten Ausbildungsjahrganges die Einberufung zur Luftwaffe). Dies bedeutete, daß kein einziger (Untaugliche ausgenommen) mit einem normalen Schulabschluß rechnen durfte. Auch in meiner Klasse war es nicht anders. Und während die Mädchen unseres Jahrganges im April 1943 maturierten bzw. gleich anschließend zum Reichsarbeitsdienst einberufen wurden, waren bereits die ersten meiner Mitschüler an irgendeiner Front schon für „Führer, Volk und Reich“ gefallen oder verwundet worden.

Wer von der Schulbank weg in den Kriegsdienst geholt wurde, erhielt ein sogenanntes „Kriegsmaturazeugnis“, gewissermaßen als Ersatz für die nicht mehr mögliche Matura. Dieses Zeugnis sicherte dem Betreffenden einen Dienstposten als Volksschullehrer nach Kriegsende zu (das Überleben des Krieges natürlich vorausgesetzt). In Vorarlberg wurde aber das Kriegsmaturazeugnis später doch nicht anerkannt (im Gegensatz zu anderen Bundesländern), hierzulande mußten vielmehr sämtliche Heimkehrer gleich nach Kriegsende die reguläre Matura nachholen.

Ein gleichermaßen tragisches wie schreckliches **Kriegsereignis**, von dem auch die damalige Lehrerbildungsanstalt in Feldkirch schwerstens betroffen war, trug sich am 1. Oktober 1943 zu, als 15 amerikanische Flugzeuge den südlichen Stadtteil mit einem Bombenteppich belegten und u.a. auch das Mädchenheim der LBA einen Volltreffer erhielt. Unter den 168 Todesopfern, die in Feldkirch zu beklagen waren, befanden sich nicht weniger als 39 Mädchen und 3 Lehrerinnen des Mädcheninternates der LBA. Da ich mich zu dieser Zeit als Luftwaffensoldat auf meinem ersten Heimaturlaub befand, wurde ich nicht nur Augenzeuge dieses verwerflichen Angriffes auf die Zivilbevölkerung, sondern mußte

Beim Bombenangriff amerikanischer Flugzeuge am 1. Oktober 1943 erhielten sowohl das Antoniushaus, in dem sich ein vollbesetztes Lazarett befand (helles Gebäude im Hintergrund), als auch das Schülerinnenheim der Lehrerbildungsanstalt (im Vordergrund) schwere Volltreffer.



Unter den Trümmern des Mädchenheimes der LBA fanden 39 Schülerinnen und 3 Lehrerinnen den Tod. Die Mehrzahl dieser Mädchen stammte aus Kärnten oder Südtirol.



auch noch mitansehen, wie viele tote und verletzte Schulkameradinnen, die ich persönlich gekannt habe, aus den Trümmern des Mädchenheimes ausgegraben wurden (Ausführlicher Bericht über den Luftangriff siehe VN-Beilage vom 30.9.1983 unter dem Titel "Bomben auf Feldkirch" v.H.Schurig).

Es versteht sich, daß nach diesem fürchterlichen Kriegsereignis überall im ganzen Land und vor allem in Schulen, so auch in der LBA, sehr strenge Luftschutzmaßnahmen eingeführt wurden. Weil an der LBA die Luftschutzräume nicht für alle Schüler ausreichten, wurden von nun an die externen Schüler nicht erst bei „Fliegeralarm“, sondern schon bei einer „Vorwarnung“ nach Hause, die internen Schüler hingegen in die provisorischen Luftschutzkeller geschickt. Glücklicherweise hat sich der Ernstfall in Feldkirch nicht mehr wiederholt.

Je mehr sich die Zeit dem Kriegsende näherte, desto

mehr zerfiel der geordnete Schulbetrieb an der Lehrerbildungsanstalt. Lehrermangel, Stundenausfälle und improvisierter Unterricht nahmen zu, und die Lernmoral unter Lehrern wie Schülern sank zusehends auf einen Tiefpunkt. Schließlich wurden die Schüler im März 1945 nach Hause geschickt. Die Staatliche Lehrerbildungsanstalt löste sich angesichts der herannahenden Front gewissermaßen von selbst auf. Die Schulgebäude der LBA wurden in ein Lazarett der deutschen Wehrmacht umgewandelt, und nach dem Einmarsch der Franzosen von diesen beschlagnahmt. Das Lazarett blieb, doch statt der deutschen Insassen waren es nunmehr französische Soldaten, die in den Räumen der Lehrerbildungsanstalt eine ärztliche Betreuung erhielten.

Den Schlußpunkt der Lehrerausbildung im nationalsozialistischen Geist aber setzte Direktor Dr.Franz Kunkel persönlich, indem er sich in der Felsenau mit einem Pistolenschuß selbst das Leben nahm.



Lehrkörper der Staatlichen Lehrerbildungsanstalt im Jahre 1940.

Die Lehrpersonen (soweit sie noch eruierbar waren) sind (von links nach rechts):

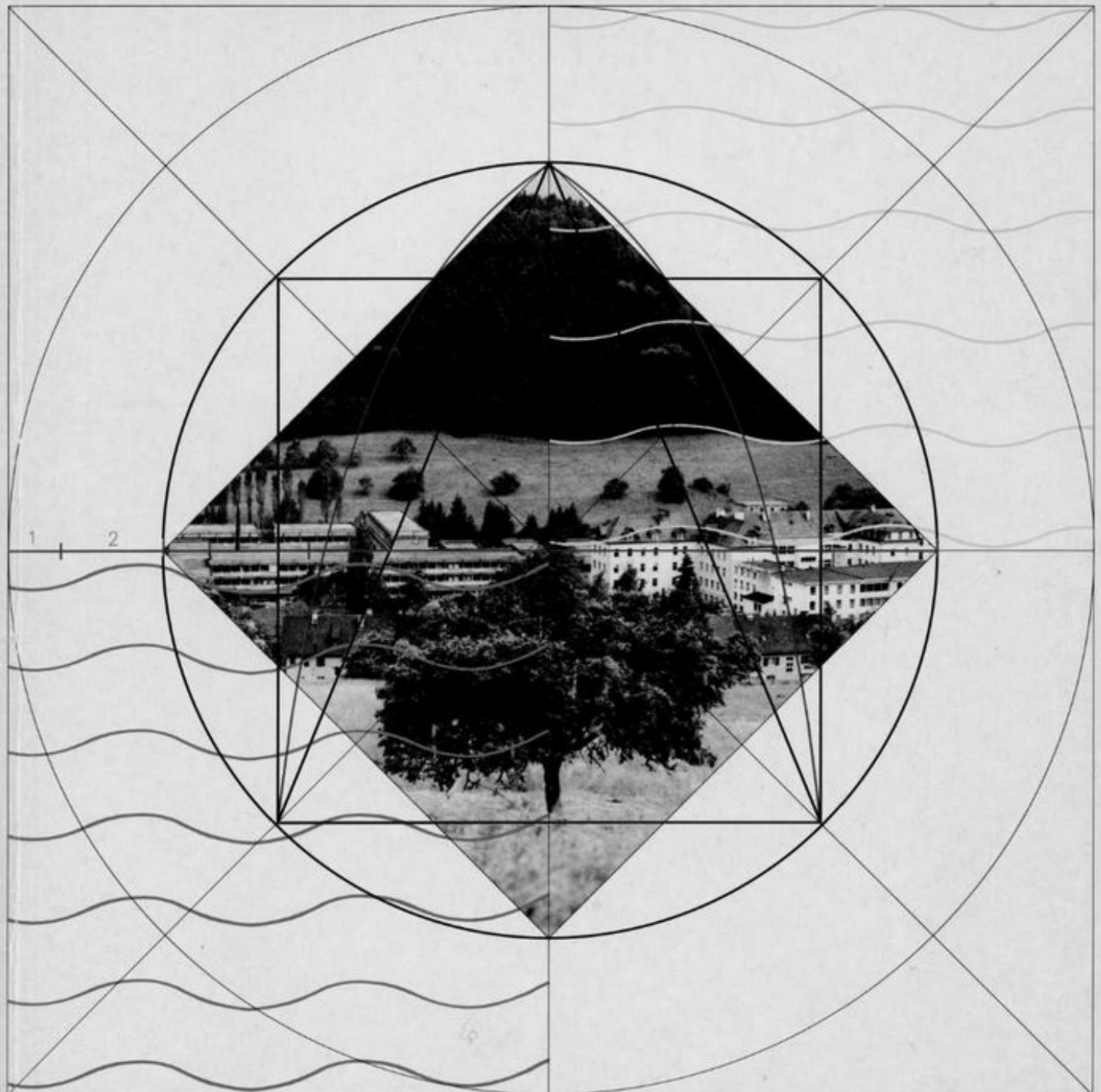
1. Dünser, 2. Kern,
3. Schrimpf, 4. Wieser,
5. Kert, 6. Natter, 7. ?,
8. Jauß, 9. Klocker,
10. Hentschel, 11. Ganser,
12. ?, 13. Müller, 14. Klob,
15. Hönigsberger, 16. Rella,
17. Schnabel, 18. Howorka,
19. Weimayer, 20. Ladurner,
21. Hane, 22. Ranftler.

Die in der Neustadt in  
Feldkirch aufgebahrten Opfer  
des amerikanischen Luft-  
angriffs vom 1. Oktober 1943.



Trauerfeierlichkeiten für die  
168 Bombenopfer in der  
Feldkircher Neustadt, an der  
auch die Schuljugend von  
Feldkirch teilnahm.





100 JAHRE LEHRERBILDUNG IN FELDKIRCH  
20 JAHRE PÄDAGOGISCHE AKADEMIE



Herausgeber:  
Pädag. Akademie des Bundes in Vorarlberg, Feldkirch  
Direktor: OStR Dr. Mag. Elmar Haller  
Redaktion: Dr. Mag. Karl-Heinz Heinzle  
Koordination: AV OStR Heinz Schurig  
Graphische Gestaltung: Akad. Graph. Herbert Fritsch  
Druck: Druckerei Höfle OHG, Dornbirn

[1988]

Zum Titelbild:

Materie - Wasser, Licht . . .  
Gestalt - Emotion, Experiment,  
Konstruktion, Proportion . . .  
Kreation - Fotografie, Architektur,  
Malerei . . .

Gestaltung: Herbert Fritsch  
Fotografie: Dr. Klaus Dirschmid

100 Jahre Lehrerbildung in Feldkirch  
20 Jahre Pädagogische Akademie

[1988]